

# Mulegns

Autor(en): **Mathys, Ella**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am  
Departement Architektur der ETH Zürich**

Band (Jahr): - **(2019)**

Heft 35

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-919391>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# MULEGNS

## Ella Mathys

Mulegns liegt an der Julierstrasse, die sich durch das ganze Oberhalbstein erstreckt und Mittelbünden mit dem Oberengadin verbindet. Das Dorf hat sich in den letzten Jahrzehnten kaum weiterentwickelt oder verändert, da es von einer anhaltenden Abwanderung betroffen ist. Infolgedessen liegt Mulegns heute als eines der am besten erhaltenen Ortsbilder im Kanton Graubünden vor. Der Bündner Heimatschutz schätzt die spätklassizistische Baugruppe um die Fallerbachbrücke als ortsbaulich bedeutendstes Ensemble in städtebaulicher und architekturhistorischer wie auch in wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Hinsicht ein. Die Rede ist vom Post Hotel Löwe, der Weissen Villa der einstigen Zuckerbäckerdynastie Jegher und dem Rothaus. Dieses Ensemble ist jedoch aus unterschiedlichen Gründen bedroht. Zum einen fehlen die finanziellen Mittel für die Instandsetzungen und den Unterhalt der Bauten, zum anderen verursacht der Verkehr fortlaufend Schäden an den Fassaden. Die Julierstrasse zwingt sich in einer scharfen, einspurigen S-Kurve zwischen der Weissen Villa und dem Rothaus hindurch. Dieser Flaschenhals hat einen Konflikt losgetreten, der während den letzten 20 Jahren nicht gelöst werden konnte. Vielmehr haben sich zwei entgegengesetzte Haltungen herauskristallisiert. Die einen verstehen die Strasse als Infrastruktur und fordern deren Ausbau zur Verflüssigung des Verkehrs. Die anderen lesen die Strasse in ihrem historischen Kontext und plädieren für den Ortsbildschutz des Dorfes. Währenddessen sind die Bewohner\*innen seit geraumer Zeit dem Fremden- und Transitverkehr ausgeliefert. Ende Jahr könnte sich ihre Situation verschärfen. 2020 geht die Julierstrasse in den Aufgabenbereich des Bundes über. Dieser wird die kritischen Strassenabschnitte, die nur einspurig befahrbar sind, nicht tolerieren. Der Kanton, die Bewohner\*innen und der Heimatschutz fürchten die nahenden Entwicklungen, da auf Bundesebene Mittel wie die Enteignung radikaleres Durchgreifen ermöglichen. Vor diesem düsteren Hintergrund tritt ein neuer Akteur in Mulegns auf: das Origen Festival Cultural, hinter dem eine Kulturstiftung steht. Die Kulturstiftung Origen schmiedet grosse Pläne. Sie will das Bergdorf Mulegns retten, indem sie die Weisse Villa verschiebt. Mit diesem Vorschlag hat Origen einen Kompromiss gefunden, welcher der Strasse und dem historischen Ort gleichviel Aufmerksamkeit schenkt. Für zwei der drei prominenten Gebäude in Mulegns plant Origen ein interdisziplinäres Konzept, welches das Post Hotel Löwe mit unterschiedlichen Veranstaltungen bespielt, die Weisse Villa in eine

Zuckerbäckerei verwandelt und durch eine Zusammenarbeit mit der ETH Zürich einen 3D-gedruckten Pavillon aus Beton für das Dorf entwirft. Dieses ambitionierte Vorhaben scheint trotz weitgreifender Begeisterung auf kantonaler wie auch auf kulturpolitischer Seite in Anbetracht der überschaubaren Grösse des Dorfes mit seinen 18 Bewohner\*innen unverhältnismässig. Gleichzeitig ist das Engagement von Origen womöglich die letzte Chance, um die spätklassizistischen Bauten als Einheit zu erhalten und im gleichen Zuge dem Dorf weiterhin eine Existenz zu bieten. Eine Frage stellt sich jedoch: Erweist sich der Kulturtourismus als nachhaltige Entwicklung für Mulegns?

Die Entstehung des ortsbaulich bedeutenden Ensembles um die Fallerbachbrücke hängt mit der Entwicklung der Julierstrasse zusammen. Als sich zum Anfang und zum Ende des 18. Jahrhunderts eine starke Verlagerung des Transitverkehrs von den Bündner Pässen auf den Gotthard und den Brenner bemerkbar machte, veranlasste der Kanton Graubünden den Ausbau der Kommerzialstrassen. Die «Obere Strasse», die von Thusis über den Julierpass nach Silvaplana verläuft, war 1840 fertiggestellt worden. Die neue Strasse ermöglichte das Führen von mehrspännigen Kutschen. Im Zuge dieser Entwicklung vereinte der Kanton Graubünden die Personenbeförderung mit der Brief- und Güterpost und unterstellte den ganzen Transportdienst der kantonalen Postdirektion. Als das Oberengadin mit seinen Kurorten nach der Jahrhundertmitte zur beliebten Destination wohlhabender Bürger\*innen wurde, nahm der Reiseverkehr über den Julier eine bestimmende Grösse im Oberhalbstein ein. Die 13-stündige Kutschenfahrt von Chur bis nach St. Moritz war eine für die Passagiere\*innen und Pferde anstrengende Reise. Daher wurde eine Pferdewechselstation in Mulegns etabliert. Der Geschäftsmann Peter Balzer kam noch während dem Ausbau der Oberen Strasse nach Mulegns, mit der Absicht von der zu erwartenden Verkehrszunahme am Julier profitieren zu können. Er erwarb ein Haus in prominenter Lage und richtete eine «Wirtschaft und Posthalterei» ein, welche sein Sohn 1870 in das vornehme Post Hotel Löwe umwandelte. Fast zeitgleich kehrten zwei gewerbliche Emigranten, die als Zuckerbäcker in Bordeaux wohlhabend wurden, in ihre Heimat zurück. Jean Jegher liess 1856 seinen Alterssitz in Mulegns, die Weisse Villa, errichten. Zwei Jahre später folgte Georg Poltera mit dem Bau des Rothauses. Durch die Einrichtung der Pferdewechselstation gewann das Dorf enorm an Bedeutung, welche

A



A Julierpass, Blick nach Osten, Piz Julier

B



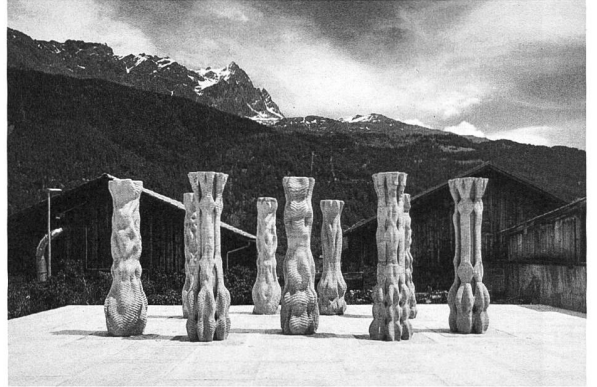
C



D



E



B Mulegns

D Post Hotel Löwe (August 2019)

C Links im Bild das Rothaus und rechts die Weisse Villa (August 2019)

E Säulenwald in Riom, Digital Building Technologies

in krassem Missverhältnis zu seiner Grösse stand. Die Zahl der Reisenden auf der Julierstrecke stieg bis auf ungefähr 22 700 Personen pro Jahr an, während in Mulegns 146 Menschen lebten. Die Blütezeit im Oberhalbstein hielt sich jedoch nicht lange. Mit der Vollen- dung der Albulalinie 1903, welche die Bahnstrecke von Chur nach St. Moritz fortsetzte, verkürzte sich die Rei- sezeit ins Oberengadin auf vier Stunden und liess die Zahl der Reisenden über den Julier massiv schrumpfen. 1908 waren es jährlich nur noch 1527 Personen.

Die Bemühungen, im Oberhalbstein eine eigene Tourismusökonomie aufrecht zu erhalten, waren für einen grossen Teil des Tales vergeblich. In den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts stieg die Zahl der Reisenden über den Julier durch die Motorisierung des Verkehrs wieder leicht an. Zu dieser Zeit eröffnete die Familie Poltera das «Gasthaus—Pension Rothaus», welches sie bis 1972 als solches führten. Der lang ersehnte Aufschwung des Ferientourismus traf in den 1960er Jahren ein, als Bivio und Savognin ihre Berg- bahnen eröffneten. Die beiden Gemeinden verfügten anfänglich nur über eine geringe Anzahl an Gäste- betten. Davon profitierten die übrigen Dörfer im Tal. Der exzessive Zweitwohnungsbau in den 1990er Jahren liess die Zahl der Hotelübernachtungen jedoch wieder markant abfallen.

Seit der Jahrtausendwende wird der Löwe in Mulegns von Donata Willi als Hotel ohne klassischen Restaurantbetrieb geführt. Die Julierstrasse hat heute eher negative Auswirkungen für den Hotelbetrieb, da sie auf die historische Wegführung des 19. Jahrhun- derts zurückgeht und der Verkehr durch den Dorfkern verläuft. Heute fahren jedoch keine Kutschen oder alte Postautos durch das 18-Seelen-Dorf, sondern LKWs und Reisecars, denn die Julierstrasse dient hauptsäch- lich als nördlicher Zubringer ins Oberengadin und als Transitroute nach Italien. Viele Dörfer im Tal wurden bereits durch Strassenmodifikationen den neuen Bedingungen angepasst. In Mulegns findet man bis heute die heikelste Situation ungelöst. Die Transporter werden nur von geübten und mit der Julierstrasse ver- trauten Lenker\*innen erfolgreich durch dieses Nadel- öhr manövriert. Der Verkehr kommt dabei regelmässig ins Stocken oder gar ganz zum Erliegen, da die grossen

Fahrzeuge immer wieder mit den Häusern im Engpass kollidieren. Der Kanton hat drei Projekte zur Behebung dieses Flaschenhalses initiiert. Der letzte Anlauf sah die strassenseitige Straffung der Weissen Villa vor, welche aus dem Siegerprojekt eines Studienauftrags hervorgegangen war. Durch die Einsprache des Bündner Heimatschutzes wurde dieses Vorhaben frühzeitig verhindert. Auch Origen lehnte sich gegen diesen Vor- schlag und präsentierte im April 2019 ihre Zukunftsvi- sion für Mulegns. Das Dorf soll zu einer weiteren Bühne des Origen Festival Cultural werden. Das Kulturfestival führt Musik- und Tanztheater auf. Neben ihrem Standort in Riom errichtet Origen temporäre Bauten, welche die umliegende Landschaft als Kulisse und Darstellerin nutzt. Für die Belegung der historischen Bauten im Dorf Riom wurde die Kulturstiftung mit dem Wakkerpreis 2018 ausgezeichnet. Origens Gründer Giovanni Netzer sieht in der Kultur die neue treibende Kraft der alpinen Regionen. Mit dem interdisziplinären Konzept und dank dem beachtlichen Renommee von Origen soll der Kulturtourismus auch in Mulegns Einzug erhalten.

Origen hat in kurzer Zeit mehr in Mulegns bewegt als der Kanton oder der Heimatschutz in den letzten 20 Jahren. Dazu hat die Fähigkeit der Kulturstiftung, beigetragen, grosse Summen zu sichern, aber sicher- lich auch ihr positiver und wohlwollender Umgang mit der misslichen Lage Mulegns'. Weder die Umklas- sierung der Julierstrasse noch der Verkehr durch das Dorf werden negativ belangt. Durch die Verschiebung der Weissen Villa wird das Projekt der Julierstrasse und dem ortsbaulich bedeutenden Ensemble im gleichen Zug gerecht. Die Stiftung hat in Riom schon einmal bewiesen, dass ihr Vorhaben genau an einem Ort mit geringer Infrastruktur erfolgreich funktionieren und sogar die Entwicklung des Dorfes fördern kann. In Mu- legns ist die Infrastruktur jedoch stärker zurückgegangen als dazumal in Riom. Der Dorfladen musste schon vor langer Zeit schliessen. Dies lässt erhoffen, dass Origen und Mulegns eine Zusammenarbeit anstreben. Das Einbeziehen der Bewohner\*innen und deren Tätigkeiten könnten fruchtbare Schnittstellen für Mulegns' Zukunft erschaffen.



# Kapitel II

## Zusammen-

Akustische Halluzinationen, Verformungen der Realität und der Sprache, Hoffnung nach Verbesserungen des Status quo. Bleibende Narben wahrscheinlich. Leicht schizophrene Selbstgespräche am Abend, sinnhaltige Rede am Tag. Einsatz: Methylenblau, Methodik: Modell.